

## Die Familiengeschichte von Peter Ens und Agatha Peters



*Peter und Agatha Ens geb. Peters*

**Peter Ens** wurde am 17. 03.1913 in Romanowka Nr. 8, im Gebiet Orenburg geboren und starb am 24. Januar 2010 in Grossenmoor, Hessen in Deutschland.

**Agatha Peters** wurde am 3. Dezember 1913 in Susanowo, Gebiet Orenburg Russland in einer Bauernfamilie geboren. Sie ist das erste Kind, das in Susanowo geboren wurde. Ihre Eltern hatten 11 Kinder. Ihr Glaubensweg hat ganz früh begonnen, sie konnte sich ganz jung bekehren und im Jahre 1931 wurde sie getauft. Sie war damals 18 Jahre alt. Sie liebte den Gesang und sang im Gemeindechor mit. Agatha starb am 27. August 1998 in Schieder in Deutschland. Der Herr hat ihr viel Gnade erwiesen. Sie konnten mit ihrem Mann in den Kriegsjahren zusammenbleiben, und die Hungersnot zusammen überstehen. Eine lange glückliche Ehe, ein Weg von 63 Jahren.

Ihre Hochzeit fand am 12. April 1935 in Susanowo statt.

Am 20. Oktober 1989 immigrierten sie nach Deutschland.

## Kinder

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Todestag	Todesort
1	Peter	09.06.1936	Susanowo		
2	Jakob	01.11.1937	Susanowo		
3	Natalia	12.09.1942	Susanowo		
4	Paul	29.12.1945	Susanowo	28.06.1946	Susanowo
5	Johann	13.07.1951	Susanowo		

## Erinnerungen von Peter Ens 17.03.1913 – 24.01.2010

*(eigenhändig geschrieben)*

Peter Ens wurde am 17. März 1913 im Dorf Romanowka (Nr. 8), Gebiet Orenburg, in einer Bauernfamilie geboren. Sein Vater war Peter Ens, die Mutter Aganethe Ens, geb. Wiebe.

Zu der Zeit war im Lande Krieg. Die jungen deutschen Menschen waren auch zum Zivildienst einberufen. Die Eltern hatten in Kamenka (Nr. 4) ein kleines Haus mit einer halben Wirtschaft mit Land gekauft. Wie meine Mutter später erzählte, hat sie mit Hilfe der Großeltern die kleine Wirtschaft bearbeitet. Diese Erinnerung ist aus der Zeit, als mein Vater im Dienst war, die mir im Gedächtnis geblieben ist.

Die Mutter erhielt vom Vater per Post ein Paket und als sie es öffnete, war es eine Filzmütze für mich. Ich erinnere mich wie sie aussah. Welche Freude war's für mich! Wie alt ich damals war, weiß ich schon nicht mehr. In unserem Dorf Kamenka war eine Schule mit 7 Klassen in zwei großen Räumen. Mein Jahrgang besuchte die Schule von 1919. Angefangen wurde von 7 Jahren. Ich war nur 6 ½ Jahre alt und meine Eltern behielten mich zu Hause.

Dann erinnere ich mich, wie der Lehrer, Onkel Johann Friese, zu uns kam und meine Eltern stellten an ihm die Frage: „Sollen wir den Jungen (mich) zur Schule schicken?“. Der Lehrer antwortete: „Er wird es schon schaffen“. Und so habe ich es auch geschafft.

Im Jahre 1926 beendete ich die Grundschule in Kamenka. Dann lernte ich noch ein Winter in der Abendschule und half den Eltern im Haushalt. Es waren zu der Zeit viele Kranke in unserm Dorf. Sie hatten Pocken und Typhus. Ganze Familien waren gleichzeitig erkrankt und ihnen musste geholfen werden. Ich erinnere mich an die Familie Götz und Jakob Heide, und andere. Einige starben. An das Krankenhaus kann ich mich nicht erinnern. Mein Vater hat sich in solchen Fällen sehr beteiligt und geholfen, wo Not war. Er selber ist von den ansteckenden Krankheiten bewahrt geblieben. Ich habe in den Schuljahren und vorher oft an meinen Füßen gelitten. Ich bin auch einmal an Typhus erkrankt.

Wir hatten in Kamenka ein schönes Bethaus, das meine Eltern regelmäßig besuchten und nahmen uns Kinder, so oft wie möglich mit zum Gottesdienst.



*Dieses Gebäude war das erste Bethaus in Kamenka. In den Jahren 1925-1926 befand sich in diesen Räumen auch eine Bibelschule mit 67 Schülern*

Meine Eltern waren beide Christen und Mitglieder in der Mennoniten Brüder Gemeinde. Sie haben uns Kinder von jung auf den Weg zum Heiland gelehrt. Mein Vater hielt vor jedem Frühstück eine kurze Andacht und las etliche Verse aus der Bibel und mit gemeinsamem Gebet endete er. Ein Fall ist mir in Erinnerung geblieben. Der Vater war aus dem Dienst zu Hause. Die Eltern hatten sich vier Pferde angeschafft. Das war die einzige Kraft für die Bauern in der Wirtschaft. Eines Nachts wurden drei Pferde gestohlen und sind auch nicht wiedergefunden worden. Das hat unsere Eltern tief getroffen. Eine Stute war geblieben. Sie hieß „Mascha“. Später mussten unsere Eltern sie in die Kolchose abgeben.

Im Jahr 1927 in der Gebetswoche konnte ich mich in Kamenka bekehren. Ich ging nach Hause und erzählte es den Eltern und Geschwistern. Wir beteten und dankten zusammen Gott. Ich war sehr froh! Ich erinnere mich, dass ich am nächsten Tag den ganzen Tag lang gesungen habe. Es war das Lied: „O wie selig sind die schon in Jesu all hier“. Der Tag war voll Freudengesang.



*Familie Ens. Sohn Peter sitzt als erster von links. Das Aufnahmejahr ist unbekannt.*

Im Jahre 1931 wurde ich in Kamenka, im Fluss Schuran getauft. Mich taufte der alte Bruder Gerhard Rempel aus dem Dorf Nr. 3 Kanzerowka. Zu der Zeit war er noch nicht alt.

Meine Eltern und ich wohnten in der Zeit schon in Susanowo, wo ich auch in die Gemeinde aufgenommen wurde. Wir hatten eine gute Jugend, wenn sie auch nicht groß war. Wir haben viel gesungen, gespielt und dem Herrn gedient. Doch es war nur kurz, da wurde es uns verboten Gottesdienst zu haben.



*Der erste Gemeindecchor, den Sara Janzen dirigierte. Agatha Peters steht in der hinteren Reihe als erste von links.  
Foto ca. 1928*



*Der erste Gemeindechor in Susanowo. Johann Willer und Johann Peters waren die ersten Dirigenten. Peter Ens steht von 2. v. links in der mittleren Reihe. 1.Reihe 3. v. links sitzt seine Frau, Agatha, geb. Peters.*

Agatha Peters, später meine Frau, wurde auch im Jahre 1931 getauft und in der Gemeinde in Susanowo aufgenommen. Im Jahre 1932 wurden in Pokrowka Kurse für Rechnungswesen angeboten. Ich durfte daran teilnehmen und bekam auch einen Abschluss.

Im Sommer 1933 bekam ich eine Arbeitsstelle in Kamenka. Der Vorsitzender der Kolchose war Martin Neufeld. Dort arbeitete ich bis März 1934. Dann erhielt ich eine Einladung der Kitschkasser MTS als Rechnungsführer in Rodnitschnoje. Ich folgte dieser Einladung. Der Vorsitzender von diesem Kolchos war Heinrich Dick. Dort arbeitete ich bis Anfang 1936.

Im Jahre 1932 begegneten wir uns mit meiner zukünftigen Frau, Agatha Peters. Geheiratet haben wir am 31.03.1935 zu Hause in meinem Elternhaus in Susanowo. Sie waren in der Zeit meiner Wanderungen dorthin umgezogen. In den kommenden Jahren 1936-1937 bauten wir im Dorf Susanowo unser erstes Haus. Das Haus hat alle späteren Jahre durchlebt und besteht zum guten Teil auch heute noch. Meine liebe Frau hat beim Bau sehr geholfen. Das Holz für den Dachstuhl bekamen wir vom Förster. Es waren Birken, die wir selber gefällt haben. Die Stämme wurden nicht abgeschält, sondern so wie sie waren zugeschnitten und zusammengebaut.<sup>1</sup> Wir bewohnten es aber eine ganz kurze Zeit.

---

<sup>1</sup> Angabe vom Sohn Johann Ens



*Eine Aufnahme während der Zeit, als die Familie in Pokrowka wohnte. Hinten l.n.r. stehen die Söhne Jakob und Peter und vor den Eltern, Agatha und Peter Ens, steht ihre Tochter Natalia.*

Von Anfang 1940 bis 1945 wohnten wir in Pokrowka (ein Bezirksdorf). Es war eine Einladung zur Arbeitsstelle in der Bezirkskanzlei, die ich auch nicht ablehnen durfte. Meine derzeitigen Aufgaben waren, zu helfen, die Buchhaltung in den Kolchosen des Bezirks zu führen. Für jeden Fehler durfte man ganz schlechte Folgen erwarten. Es gab nicht ruhige Nächte zum Ausruhen. In den schweren, für das ganze Land, Jahren durfte ich dadurch zu Hause bleiben. So konnten wir, womöglich durch die Geburt unserer Tochter, mit meiner Frau und Kindern den schrecklichen Krieg gemeinsam zu Hause überleben. Die wenigen Tage, die ich zu Hause war, war eine Gnade Gottes. Den Hunger der Kinder und das Leid der Frau durfte ich ständig miterleben.

Agatha, meine Frau, gab sich viel Mühe zum Haushalt immer was mit Handarbeit dazu zu verdienen. Die Hausarbeit lag ganz auf ihren Schultern, dazu 3 minderjährige Kinder. Mich hielt von der Trudarmee der Chef zurück.

Die Kriegszeit war hart. Das Brot zur Ernährung wurde uns jeden Tag zugeteilt. Für 5 Familienmitglieder erhielten wir 1,2 kg am Tag. Meiner lieben Agatha war es sehr schwer den Tisch jeden Tag zu decken. Und dazu alleine, ich war oft nicht zu Hause, doch konnten wir dem Herrn nicht genug danken, dass wir zusammenbleiben konnten.

Nach Kriegsende arbeitete ich noch 2 Jahre als Hauptbuchhalter in der MTS in Sudbodarowka und 1 Jahr in Kanzerowka.

Eines Tages, im Jahre 1948, bekamen wir Besuch. Kornelius Keller, aus Susanowo, der Vorsitzender der Kolchose, bot mir die Arbeit als Buchhalter an. Wir waren froh über dieses Angebot, und so gingen unsere Wege wieder in unsere Heimat. Ich nahm die Arbeit an und arbeitete da auch bis zu meiner Rente, im Jahre 1973.

1948 bauten wir in Susanowo noch einmal. Das Haus steht auch jetzt noch und wohnten darin bis 1989. Dann zogen wir zusammen mit unseren Kindern nach Deutschland. Hier wurden wir sehr gut aufgenommen. Wir erhielten beide, die Frau und ich, eine Rente, und wurden auch eingebürgert. Meine Frau war auf ein Auge blind. Sie wurde operiert und konnte bis zuletzt auf beiden Augen sehen. Meine Agatha war die letzten Jahre krank und starb am 27. August 1998. Sie hat mir im Leben nie vorgehalten, dass wir wegen meiner Arbeit so oft die Koffer packen mussten. Sie war immer verständnisvoll und liebevoll.

Ich will noch dazu erwähnen, dass auch ich im Glauben nicht standhaft geblieben war, doch in der Erweckung in Susanowo im Jahre 1955 fand ich mich zurecht. Der Herr hat mich wieder begnadigt. Dem Herrn sei Ehre und Dank. Der Leiter der neu gegründeten Gemeinde war Jakob Rempel.

Jetzt bin ich allein, und doch nicht allein. Die Kinder sorgen sich um mich und für mich. Schließe mit einem Gebet zu Gott „nimm die Meinen doch alle mit mir in die himmlische Heimat zu dir“.

Am 27. Januar 2010 ging er im Alter von 96 Jahren 10 Monaten und 7 Tagen friedlich Heim. Er sehnte sich nach dem Heiland. Er hinterließ 4 verheiratete Kinder, 28 Enkel und 15 Urenkel.

### **Aus dem Jahre 1921**

*(Erinnerungen von P. P. Ens aufgeschrieben vom Sohn P. Ens  
Original bei P. Ens Detmold)*

Im Jahre 1921 war eine große Hungersnot. Menschen starben vor Hunger. Die Einwohner vom Dorf Kamenka bekamen eine Nachricht, dass im Bezirksdorf Pokrowka die Sattkartoffeln angekommen sind und für kleines Geld zu bekommen waren. Aber wer war kräftig genug und hatte die Mittel dahin zu fahren? Es war ein weiter Weg, der mindestens 3 Tage in Anspruch nehmen würde. Was würde derjenige, der sich auf dem Weg machen würde, dafür verlangen für die Arbeit? Mein Vater, Peter Ens, erklärte sich bereit zu fahren. Er war ein gottesfürchtiger Mann. Er war ein kleiner Mann, und seiner Aussagen nach wog er nie schwerer als ein Sack Weizen! Er hatte aber nur ein Pferd, das diese Strecke noch schaffen würde. Das zweite Pferd gab ihm der Abrams. Sie machten sich zusammen auf den Weg. Für einige Pud (1 Pud sind 16 Kilogramm) Kartoffeln als Belohnung. Sein zweites Pferd nahm Peter aber auch mit. Es war so schwach, dass es kaum auf den Beinen stand. Es war Frühling, das erste Gras spross erst aus der Erde. In einer Schlucht ließ Peter sein schwaches Pferd zurück. In guter Hoffnung, dass auf dem Rückweg wieder mit nach Hause zu nehmen. In Pokrowka bekamen sie ihre Kartoffeln. Es waren leider nicht so viele, wie

sie sich erhofft hatten. Es waren genau so viele, wie ihnen versprochen war für das Dorf mit Bewohnern. Es kam aber nicht zum Streit, sie dürften die Kartoffeln mit Abrams behalten. Auf dem Rückweg war das Pferd tatsächlich noch da, wo sie es gelassen hatten. Es war einem Wunder gleich! Es hatte sich in den drei Tagen so erholt, dass es nicht zu glauben war, dass es dasselbe Pferd ist!

## Aus dem Jahre 1929

Um das Jahr 1929 war die Auswanderung nach Kanada. Der Bruder meiner Mutter, *Abram Wiebe*, und seine Frau, lebte seit 1929 in Kanada. Meine Eltern wollten auch nach Kanada auswandern. So verkauften sie alles in Kamenka und zogen im November los. Ihr Weg nach Nowosergejewka, die Bahnstation, lag über dem Dorf Susanowo. Dort wohnte unsere Oma Katharina, geb. Klassen, die zu der Zeit schon verwitwet war, bei ihrem Sohn *Heinrich Wiebe*. Wir übernachteten im Dorf, als uns die Nachricht überraschte, dass die Bahn keine Tickets mehr nach Moskau den Deutschen verkaufen dürfte. Ganz viele Deutschen waren schon in Moskau. Wir kamen nur bis Susanowo. Paul Peters hatte auch schon vieles verkauft, aber das Haus noch nicht. Dann fuhr mein Vater, Peter Ens, zurück nach Kamenka und sah, dass sein Haus verschlossen stand, auch die Möbel war noch da. Auf irgendeiner Weise war die Abmachung nicht zustande gekommen und mein Vater konnte dem Käufer das Geld zurückgeben und behielt das Haus. Das nahm er als Führung Gottes an!

Und nicht nur das war ein Wunder Gottes, wir wollten gerne nach Susanowo ziehen, auch das wurde möglich. *Paul Braun* wohnte in Susanowo, aber seine ganze Verwandtschaft war in Kamenka. Und dann wurden die Häuser getauscht! Unser Haus in Susanowo war dasjenige, wo viele Jahre spätere *Hildebrandts* wohnten.

Die Taufe nahm ich noch in Kamenka an, wo ich mich bekehrt hatte, aber in der Gemeinde aufgenommen wurde ich zum ersten Mal in Susanowo im Jahre 1931. Paul Peters sagte mir, dass ich meine Bekehrung erzählen sollte, um in der Gemeinde aufgenommen zu werden.

Das Dorf Jagodnoje habe ich kennen gelernt am Herbst 1929. Es war ohne Zweifel ein schönes Dorf. Man konnte echt neidisch werden, wenn man entlang der Straße fuhr. Es wurden zu der Zeit 25 Häuser mit Blechdächern gezählt. Darunter war auch das Haus Gottes. Es waren Ukrainer, so genannten (Chochly); wohlhabende Leute waren es, sehr fleißige. Ich war 16 Jahre alt und bestimmt mit Begehren, habe ich einmal die Arbeit einer jungen Frau auf dem Felde beobachtet, als sie dort mit ihrem Bruder (Kuzenko G.) arbeitete. Sie sammelten Weizen in Häufchen und sie lief von einer Stelle bis zur anderen; sie lief bei der Arbeit. Das ist in meinem Gedächtnis sitzen geblieben. Ich erinnere mich auch an den Ältesten der Gemeinde von Jagodnoje. Er hieß Kuzenko. Sein Sohn, Kuzenko G. (es könnte Grigori sein), war auch Prediger. Sein Enkel, Kuzenko Pawel, war Chorleiter. Sie hatten einen Chor. Meine Frau hat da auch gesungen. Die haben wunderschön gesungen.

Meine Eltern wohnten zu der Zeit in Susanowo. Wir hatten eine Jugend in Susanowo, sie war nicht groß. Wir sind am Sonntag oft mit Schlitten gefahren, und im Sommer zu Fuß zum Gottesdienst gegangen.



*Bewohner aus Jagodnoje*

### ***Aus dem Jahre 1930***

Im Sommer 1930 fing die Verfolgung der Gläubigen an. Der Leiter der Gemeinde wurde verhaftet, die Versammlungen geschlossen.

Die Zeit der Kolchosen fing an. Es waren noch einzelne Wirtschaften, die noch ins Auge stachen mit ihrer Selbstständigkeit, die auch sofort mit dem Namen (Kulak) benannt und damit aus der Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Die Folgen – Raskulatschiwanije- (Enteignung). Aus den Erzählungen von Zeugen, entkamen doch einige dem Gericht - es ist nicht nachvollziehbar, wie viel es waren - und flohen in Richtung Taschkent!

Die Zeit der kollektiven Arbeit war eine Zeit des geistlichen Hungers. Dieser verwandelte sich auch in einen tatsächlichen Hunger, die viele Menschenleben mit sich riss.

Wie schon gesagt, waren im Dorfe starke Wirtschaften mit viel Vieh, vor allem Pferde! Die schönen Pferde! Johannes Peters erinnerte sich, wie groß die Gruben waren, die gegraben werden mussten, um die erschossenen Pferde zu begraben. Diese waren angeblich erkrankt, an einer Krankheit, die „Foss“ hieß. Es war allen klar, dass wenn die gesunden Pferde der Gegend umgebracht würden, dass das nicht gut enden konnte. Von der großen Menge der Pferde, blieben nach einem Jahr ein paar kranke, alte unbrauchbare Pferde übrig.

### ***Aus dem Jahre 1937***

Im Winter. Es waren in dem kleinen Zimmer Willer Johann, Heinrich Wiebe und andere. Es wurde die ausstehende Arbeit geplant. Ich arbeitete als Buchhalter in der Kolchose. Dann schaute Johann Willer aus dem Fenster und sah mehrere Schlitten mit Polizisten und

sagte: „Da kommen sie uns abholen“.

Die Menschen im Dorf lebten immer in Angst. Die Verhaftungen waren immer begleitet mit einer Durchsuchung im Hause. Als die NKWD zu uns kam, durchwühlten sie unser ganzes Hab und Gut. Sie fanden auch wonach sie suchten, zwei, in Leder gebundene Bibeln, und ein Gesangbuch. Es war eine schwere Entbehrung und großer Verlust.

Im April wurden wir mit Isaak Braun und Heinrich Neufeld auf einem Lastwagen nach Pokrowka, zur Bezirkspolizei, gebracht. Ich wurde zum Verhör gebracht, Isaak in das andere Zimmer. Wie ich, so auch Isaak trugen die Vornamen unserer Väter. Mir wurde die Frage gestellt, wie lange ich Kinderstunden geführt hatte. Auch Isaak wurden Fragen gestellt, die eindeutig seinem Vater zuzuordnen waren. Da sein Vater zu der Zeit schon verstorben war, stellte sich wohl die Frage in den Köpfen der Henker, dass sie danebengeschossen haben! Bei uns mit Isaak, als wir auf dem Rückweg auf dem Laster saßen, klickte es erst später, dass jetzt mein Vater dran ist! Der Gedanke war schauderhaft, aber es bestätigte sich, als wir zu Hause ankamen. Mein Vater nahm die Verhaftung nicht zu Herzen, Er war sich keiner Schuld bewusst und war sich ganz sicher, dass er gleich wieder nach Hause kommt. Seine letzten Worte, die er sagte, so erinnerte sich meine jüngere Schwester Natalia, waren: „Bleibt im Herrn“. Keiner kam in dieser schrecklichen Zeit zurück. Als Vater schon auf dem Laster saß, suchten die NKWD-Leute noch nach David Pätkau, aber er war nicht im Dorf. So musste seine Frau ihn selbst, als er nach Hause kam, mit dem Pritschenwagen nach Pokrowka bringen. Der Weg zurück nach Hause, alleine, war wohl ein langer Weg.

Sommer. Eine gute Ernte. Um das Geerntete dem Staat zu liefern, brauchten man Säcke. Die gab es nur in der Stadt. So bekam ich den Auftrag, Säcke zu besorgen. In der Stadt angekommen ging ich zuerst zum „Grauen Haus“, so hieß das Gebäude, wo die „NKWD“ saß. Ich fragte, ob ich nicht meinen Vater sehen dürfte. „Verboten“ - kam die Antwort. Der Vater war ein so gefährlicher Verbrecher, dass ihm jeder Besuch versagt war. Dann fragte ich, ob etwas abzugeben erlaubt ist. „Ja“. Ich hatte aber kein Essen bei mir. Ich lief zum Markt, einziger Ort, wo etwas zu kaufen möglich war. Das war ein weiter Weg. Aber als ich wieder an dem Schalter stand, mit leckeren Plätzchen und noch einiges, Unterwäsche... Erst nahmen sie es an, dann auf einmal kamen sie und brachten das Essen zurück. Wie es mir all die darauffolgenden Jahre erging, dachte ich mir, dass mein Vater an dem Tag gar nicht mehr lebte.

Meine Eltern blieben viele Jahre ohne Bibel. Als sie 1948 wieder aus Kanzerowka nach Susanowo zogen, dürften sie sich eine Bibel ausleihen, bei der Schwester meiner Mutter, Maria Reimer. Jahre danach, als die „Komendatura“ (Reiseverbot, Meldepflicht) aufgehoben wurde, reiste mein Vater nach Moskau. Mit einem Bruder im Herrn, Jakob Rempel, und er brachte von da eine große deutsche Bibel mit. Ich und meine Geschwister hörten von klein an Geschichten aus der Bibel. Von Josef, von David, von Daniel. Die Geschichten wurden aus dem Gedächtnis erzählt. Erst als wir sie in der Bibel lasen, erinnerten wir uns an die schöne Kindheit. Wir können Gott nur dankbar sein, dass er uns gläubige Eltern gegeben hat.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Von Johann Ens, Sohn von Peter Ens



*Peter und Agatha Ens geb. Peters sind am 20.10.1989 nach Deutschland Ausgewandert.*

### **Lebenslauf von Agatha Ens geb. Peters**



03.12.1913 – 27.08.1998

Agatha Ens (geborene Peters) wurde am 3 Dezember 1913 im Dorf Susanowo Gebiet Orenburg in einer Bauernfamilie geboren. Sie ist das erste Kind, das in Susanowo geboren wurde. Ihre Eltern hatten 11 Kinder. Ihr Glaubensweg hat ganz früh begonnen, sie konnte sich ganz jung bekehren und an die 1931 wurde sie getauft. Sie war damals 18 Jahre alt. Sie liebte den Gesang und durfte im Chor singen. An die 1933 starb ihre Mutter an Typhus und die Sorgen für ihre Geschwister legten sich auf ihre Schultern. Das war eine schwere Zeit, woran sie sich ganz oft erinnert hat. Um ein Jahr bekam sie die zweite Mutter. Im Jahre 1935 heiratete sie Peter Ens, 5 Kinder hat der Herr ihnen geschenkt, ein Sohn starb klein, 4 sind noch heute zugegen. Der Herr hat ihr viel Gnade erwiesen in dem, dass sie mit ihrem Mann in den Kriegsjahren zusammen geblieben sind und die Hungersnot zusammen überstehen dürften. Eine lange glückliche Ehe, ein Weg von 63 Jahren. Preis sei dem Herrn! Sie hat 14 Enkelkinder und 32 Urenkelkinder hinterlassen. In ihrem Leben ist sie oft krank gewesen und die letzte 15 Tagen schwerkrank. Sie hat ein Alter von 84 Jahren 8 Monate und 24 Tagen erreicht.



**Lebenslauf**  
von  
**Peter Ens**  
**17.03.1913 – 24.01.10**

Überwunden durch des Lammes Blut... Off. 12,11

**Peter Ens** wurde am 17 März 1913 im Dorf Romanowka geboren. (Gebiet Orenburg)

Sein Vater wahr Sonntagsschullehrer. Die Eltern hatten neun Kinder.

**1927** in der Gebetswoche durfte Peter sich bekehren. In Kamenka.

An dem Tag ( so erinnerte er sich) sang er immer wieder:

- Und den ganzen Tag lang war mein Freudengesang
- Nur in Jesu, dem Heiland der Welt.

**1931** Durfte Peter sich taufen lassen von Br. Gerhard Rempel.

**1932** lernte er auf Kursen für Rechnungsführer.

**1935 den 31 März** heirateten Peter und Agathe Peters in Susanowo. Der Herr schenkte ihnen 5 Kinder

**1937** wurde sein Vater verhaftet. Beim wegführen sagte er zu seine Kinder:  
- Kinder bleibt im Herrn. Das waren seine letzte Worte.

**1941** brach der Krieg aus. Der Herr hat Peter und seine Frau sehr begnadigt in dem das sie zusammen bleiben dürften. Wegen seiner Arbeit als Buchhalter. Und so durchlebten sie diese sehr schwere Jahre des Hungers und Not im Dorf Pokrowka. Nach den schweren Jahren hat der Herr sie wieder geistlich zurecht gestellt. Die Gemeinde lebte auf, sie beide taten Buße und fanden Frieden . Das wahr in Susanowo. Eine lange glückliche Ehe schenkte ihnen der Herr, sie lebten **63 Jahre** zusammen.

Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

**1998 den 27 August** rief der Herr seine Frau Agatha heim. Peter lebte alleine eine Zeit. Dan kam er zu Johann und Elisabeth und wohnte da bis 18 Januar 2004.

Von der Zeit lebte er bei Hooge Gerhard und Natalija. Die Letzte Zeit wurde er ganz pflegebedürftig. Besonders schwer wurde es die letzte 7 Tage.

**Den 24 Januar** ging er im Alter von 96 Jahre 10 Monate und 7 Tage fridlich Heim. Er sente sich nach dem Heiland.

Er hinterläst 4 verheiratete Kinder, 28 Enkel, 71 Urenkel und 15 Ururenkel

In Trauer, die Familie und Freunde.